

Explicatio. tabulae.

- Fig. 1. Animal; magnit. aucta.
 „ 2. „ a latere visum.
 „ 3. Meso- et metasternum.
 „ 4. Segmentum ventrale sextum.
 „ 5. Rostrum.

Ueber die autochthone Orthopteren - Fauna Oesterreichs.

Von

Brunner von Wattenwyl.

(Vorgelegt in der Jahres-Versammlung am 6. April 1881.)

Vor einigen Jahren wies unser College Prof. Dr. Reichardt in einem an dieser Stelle gehaltenen Vortrage nach, dass die autochthone Flora der Insel St. Helena, welche noch vor achtzig Jahren dieselbe bedeckte, von einer neuen Flora verdrängt und im Begriffe ist, ganz auszusterben. Diese nämliche Erscheinung findet unzweifelhaft auch für die Fauna statt, und ich vermüthe, dass eine gleiche Umwandlung in unseren Ländern in früheren Zeiten stattgefunden hat.

Der Einfluss der Cultur muss bei den Insecten und speciell bei den Heuschrecken, deren Lebensbedingungen sich so innig an die Flora anschliessen, auffallend hervortreten, und unsere jetzige Fauna trägt gewiss nicht mehr den gleichen Habitus wie zu einer Zeit, als dies Land nicht cultivirt wurde.

In unserer Gegend finden sich einzelne spärliche Stellen, welche in Folge ungünstiger Lage oder ihres undankbaren Bodens niemals vom Pfluge berührt wurden; allein man sollte vermüthen, dass diese in ihrer Ausdehnung ver-schwindend kleinen Bodenflächen durch die umgebende Fauna absorbt seien.

Ich war daher nicht wenig erstaunt, in der Umgebung Wiens einzelne Stellen zu beobachten, welche eine von den angrenzenden Flächen vollständig verschiedene Fauna besitzen, die wahrscheinlich die autochthone Fauna des Landes repräsentiren.

Wir verdanken die beiden Fundorte dem verstorbenen Entomologen Julius Lederer. Der erste befindet sich zunächst dem Orte Felixdorf an der Südbahn.

Das Dorf liegt mitten in der wenig fruchtbaren diluvialen Schotterebene des Steinfeldes, welche erst in meilenweiter Entfernung westlich und südlich von den Voralpen von Guttenstein und Gloggnitz begrenzt wird. Wenn man vom Bahnhofe aus, die Militär-Anstalten rechts lassend, die breite staubige Strasse verfolgt, welche zwischen einstöckigen Häusern ohne Gärten keine andere Zierde bietet als hie und da einen verstümmelten Akazienbaum und in südwestlicher Richtung dem Gebirge zuführt, so stösst man, wenige hundert Schritte nach dem letzten Haus auf der linken Seite der Strasse, auf einen kaum 100 Meter breiten Streifen Landes, welcher, beiderseits durch einen Graben

abgegrenzt, senkrecht auf die Strasse bis zu der etwa zwei Kilometer entfernten Bahn sich erstreckt. Der Rasen ist ganz niedrig und zu Ende Juli vollständig abgefressen von den weidenden Schafen. Höchstens der dürre Kopf einer *Globularia* tritt da und dort hervor. Ich habe diesen Ort seit zwanzig Jahren besucht und stets die gleichen Schafe und die gleiche *Globularia* darauf gefunden, und es hat allen Anschein, dass unsere Nachfolger diesen für den Entomologen so kostbaren Streifen Landes noch lange Zeit in der gleichen Gestalt finden werden.

Dieser scheinbar undankbarste Boden birgt in auffallender Abundanz einige Arten aus der Familie der Orthopteren, die weder auf den daran stossenden Wiesen, noch überhaupt weit und breit im Lande gefunden werden.

Vorerst wird der Orthopterologe überrascht durch die von Pallas aus den Steppen Russlands beschriebene *Oedipoda variabilis*. Das Männchen dieses Pflanzenfressers erscheint bei geschlossenen Flügeln ganz schwarz. Das Weibchen ist braun, mit eleganter, lichter Zeichnung am Pronotum. Entwickelt das Insect die Flugorgane, so erscheinen die purpurrothen Unterflügel mit schwarzem Randfleck und der gelbe, auf der Unterseite blau geringelte Hinterleib. Diese durch die Färbung so auffallende, von dem *Psophus stridulus* L., mit welchem sie die Natur und die Färbung der Unterflügel gemein hat, im Uebrigen leicht zu unterscheidende Heuschrecke wäre gewiss längst von den vielen Entomologen, welche die Gegend durchstreifen, gesammelt worden, wenn sie sich anderswo fände.¹⁾ — Diese Heuschrecke ist auf unserer Haide massenhaft vorhanden.

Eine zweite charakteristische Species ist die zart grüne *Gampsocleis glabra* Herbst, ein wildes Raubthier aus der Familie der Locustodeen, welches meines Wissens ebenfalls anderswo in unserer Gegend nicht gefunden wurde.

Dann findet sich die zierliche *Platycleis montana* Kollar, welche vereinzelt auch am Anninger und auf einigen anderen Hügeln des Wienerwald-Gebirges gefunden wird.

Ausserdem kommt daselbst massenhaft der *Stenobothrus nigromaculatus* Herr. Sch. vor, in Farbenvarietäten, wie er sonst anderswo nicht gefunden wird.

Diese vier Species sind in Unzahl vorhanden und beherrschen den Platz. Vereinzelt finden sich noch *Stenobothrus lineatus* Panz., *stigmaticus* Ramb., *haemorrhoidalis* Charp., *Gomphocerus biguttatus* Charp.; kleine Ubiquisten des Haidebodens.

Das Vorkommen dieser Species ist mit den Furchen, welche zu beiden Seiten den bezeichneten Haidestreifen begrenzen, vollkommen abgeschnitten.

Ein zweiter Fundort der gleichen Fauna findet sich im Marchfeld bei Oberweiden, in gerader Linie wohl 80 Kilometer von dem beschriebenen Fundorte entfernt.

¹⁾ R. Türk (Ueber die in Oesterr. u. d. E. bis jetzt gefundenen Orth. in der Wiener entomologischen Monatschrift vom Jahre 1858) gibt ausserdem als Fundort an: „auf steinigen Anhöhen bei Müdling selten“.

Man erreicht diesen Ort mit der Bahn, welche von Gänserndorf nach Marchegg führt. Von dem südlich vom Bahnhof gelegenen Dorfe geht in südöstlicher Richtung ein Feldweg. Verfolgt man denselben, so nähert man sich nach einer halben Stunde Weges einem hügeligen Terrain, das aus unfruchtbarem sandigem Stoppenboden besteht. Auf dem höchsten Punkte steht ein abgestorbener Baum, welcher als „Aufbaum“ zum Vogelfang dient und in dessen unmittelbarer Nähe, im Boden versenkt, die „Buhuhüte“, die einzige Zufluchtstätte in der weit und breit unbewohnten Gegend bietet.

Die Felder und Wiesen, welche man überschreitet, sind überaus arm an Orthopteren. Ausser dem kleinen, gemeinen Wiesenthier *Stenobothrus bicolor* Charp. findet man nichts.¹⁾ Sowie man aber, von dem Feldwege ablenkend dem genannten Signal sich nähert, wird der Orthopterologe durch den *Oedaleus nigrofasciatus* Fabr. begrüsst, welcher in grossen Bogenflügen die Luft durchschwirrt.

In dem spärlichen Grase findet man die von Felixdorf bekannten *Gampsocleis glabra* Herbst und *Platycleis montana* Kollar, zu welchen sich eine neue, höchst interessante Species gesellt — nämlich die *Platycleis affinis* Fieber. Diese Species, welche mir ausser diesem Fundorte diesseits der Alpen unbekannt ist, steht der gemeinen *Pl. grisea* Frb. so nahe, dass ein ungebübter Sammler sie wohl verwechselt. Glücklicherweise führte ich diese Excursion in Begleitung des Herrn Dr. Krauss aus, welcher die Fauna Istriens bearbeitet hat und daher diese südliche Species sofort erkannte.

Von Acridiideen erscheinen ausser dem vorhin genannten *Oedaleus nigrofasciatus* Tab. zunächst die von Felixdorf her bekannte *Oedipoda variabilis* Pall., und zwar nur in der Varietät mit abgebleichten bläulichen Unterflügeln, welche meines Wissens bis jetzt ausser Oberweiden nur an der Wolga gefunden wurde.

Ferner der *Sphingonotus coeruleus* L., eine diesseits der Alpen nur sehr vereinzelt auftretende Grasheuschrecke, dann das *Stethophyma flavicosta* Fisch., welches auch am Bisamberge und am Eichkogel sich findet, und die auf der Felixdorfer Haide gefundenen *Stenobothrus nigromaculatus* Herr. Sch. und *Gomphocerus biguttatus* Charp.

Aber ganz charakteristisch und auf diesen Fundort beschränkt, erscheinen die zierlichen *Stauronotus brevicollis* Eversm. und *Gomphocerus antennatus* Fieb., zwei Species aus Sarepta an der Wolga, deren nächster Fundort der ähnliche Culturverhältnisse bietende Blocksberg bei Ofen ist.

Fasse ich das Vorangeführte zusammen, so finde ich sechs Species, welche in ganz Oesterreich, diesseits der Alpen, auf die beiden Stellen Felixdorf und Oberweiden beschränkt sind und beiläufig eine gleiche Zahl, welche zwar vereinzelt auch an anderen Orten vorkommen, jedoch in unseren Fundorten massenhaft als endemische Arten auftreten. Berücksichtigt man die Thatsache, dass

¹⁾ Auf der zwischen Oberweiden und Baumgarten gelegenen Wiese, nördlich von dem beschriebenen Platze, findet sich der sonst seltene *Stenob. elegans* Charp. in Menge.

die beiden Wiener Fundorte offenbar niemals einer Cultur des Boden unterworfen waren und wir somit hier den autochthonen Boden vor uns haben, so liegt der Schluss nahe, dass die aufgezählten Species auch die autochthone Orthopteren-Fauna repräsentiren. Die übrigen 80 Orthopteren-Species, welche in unserer Gegend vorkommen, werden zum Theil der hiesigen endemischen Fauna entsprungen, zum Theil durch die Cultur hieher verpflanzt sein. Das Dutzend als entschieden autochthon bezeichneter Species aber gehört sammt und sonders der Steppen-Fauna der unteren Wolga an, wie sie von Sarepta aus in unsere Sammlungen verbreitet wird.

Die bezeichneten Fundorte sind unzweifelhaft von unseren botanischen Collegen längst ausgebeutet und es wäre interessant zu vernehmen, auf welche Provenienz die Flora hinweist. Meinen entomologischen Collegen, welche sich mit anderen Insectenordnungen beschäftigen und ganz besonders den Conchyliologen, welche sich mit jenen Thieren befassen, die am intimsten an die Scholle gebunden sind, empfehle ich das Studium der genannten Fundorte in dem Sinne, die Fauna zu isoliren und ihr Analogon zu suchen.

Beide Localitäten sind mit der Bahn leicht zu erreichen. Für die Felixdorfer Haide genügt eine Nachmittags-Excursion. Auf das weniger zugängliche Oberweiden muss man einen ganzen Tag verwenden und bei letzterem Ausfluge rathe ich, sich mit Proviant zu versehen, indem das dortige Gasthaus sich im nämlichen autochthonen Zustand befindet wie die Haide, dagegen die Buhuhütte auf den Sandhügeln, mitten in der classischen Umgebung, einen des Naturforschers würdigen Ruheplatz bietet.

Beiträge zur Kenntniss der japanischen Nudibranchien.

II.

Von Dr. Rudolph Bergh

(Kopenhagen).

(Mit Tafel VI—X.)

(Vorgelegt in der Versammlung am 4. Mai 1861.)

XI.

Chromodoris Ald. et Hanc.

- R. Bergh, Neue Nacktschnecken d. Südsee. III. Journ. d. Mus. Godeffroy. Heft VIII. 1875. p. 72—82.
 — Unters. d. *Chromod. elegans* und *villafranca*. Malacozool. Bl. XXV. 1878. p. 1—36.
 — Neue Chromodoriden. Malacozool. Bl. N. F. I. 1879. p. 87—116.
 — Malacolog. Unters. (Semper, Philipp. II, n). Supplementheft I. 1880. p. 14—27.

Die von Alder und Hancock (1855) aufgestellten Chromodoriden, die Goniobranchen (1866) Pease's, sind von mir in den letzteren Jahren mehreren eingehenden Revisionen unterzogen, sowie mit einer Reihe von neuen Arten vermehrt worden, in der Art, dass die Anzahl der bisher verzeichneten Formen schon etwa hundert beträgt. Die Gruppe wird unten noch mit einer neuen Art aus dem Japanischen Meere bereichert.

Chr. Marenzelleri Bgh. n. sp.

Hab. M. japonicum.

Taf. VI. Fig. 1—10.

Das einzige vorliegende Individuum war im April 1875 von Dr. Roretz in der Nähe von Nagasaki gefischt. Weitere Notizen fehlen.

Das in Alkohol gut bewahrte, nur ziemlich stark zusammengezogene Individuum hatte eine Länge von 13 mm. bei einer Breite des Körpers bis 5.5 und einer Höhe bis 5 mm.; die Breite des Mantelgebärmes bis 1.2, des Fusses bis 2 mm. betragend; die Höhe der Rhinophorien 1.5, der Kiemenblätter fast 2 mm. — Die Farbe im Ganzen grünlich. Der Rücken schön blaugrün, von einem nicht ganz schmalen weisslichen Rande ringsum eingefasst; von der Gegend zwischen den Rhinophorien bis an die Kiemenöffnung zog sich ein ziemlich starkes medianes weissliches Band; ausserhalb desselben zu jeder

Inv. Nr. **z** 1953

Verhandlungen

der kaiserlich-königlichen

zoologisch-botanischen Gesellschaft

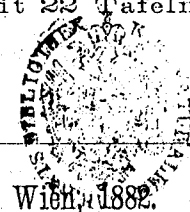
in Wien.

Herausgegeben von der Gesellschaft.

Jahrgang 1881.

XXXI. Band.

(Mit 22 Tafeln.)



Im Inlande besorgt durch W. Braumüller, k. k. Hofbuchhändler.

Für das Ausland in Commission bei F. A. Brockhaus in Leipzig.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.